

PEER TO PEER AKADEMIE

08. bis 12. Mai 2023





© Manja Hermanns

PEER TO PEER-AKADEMIE

Durch neue Verbindungen entstehen neue Ideen, ungeahnte Wege, kreative Ergebnisse. Deshalb hat der Landesverband freie darstellende Künste Bremen e.V. mit einer Förderung des Fonds darstellende Künste das Projekt tanz_netzwerk_bremen CONNECTION ins Leben gerufen. Um es Tanzschaffenden zu ermöglichen, in den überregionalen Austausch mit anderen Tanzschaffenden zu gehen, voneinander zu lernen und neue Perspektiven zu schaffen. Teil des Projekts war eine Peer to Peer-Akademie mit insgesamt 16 Tanzschaffenden.

Vom 08. bis zum 12. Mai 2023 haben die Künstler:innen täglich im Zentrum für Kunst gemeinsam gearbeitet. Die professionellen Tanzschaffenden wurden von einer Jury bestehend aus Vertreter:innen der Kooperationspartner:innen TanzNetzDresden und TanzXchange Münster sowie vom LAFDK Bremen thematisch in drei Gruppen aufgeteilt.

Der Inhalt der Peer to Peer-Akademie wurde durch die Akteur:innen selbst gestaltet und alle bereiteten einen Workshoptag vor. Auf diese Weise wurden multiperspektivische Arbeitsansätze aus dem Bereich Tanz zusammengeführt. Fachwissen und professionelle Erfahrungen unter den Teilnehmenden konnten geteilt werden und unterschiedliche ästhetische und fachliche Ansätze sowie verschiedene Arbeitsbiografien kamen zusammen. Um das Angebot einer großen Bandbreite an Tanzschaffenden zugänglich zu machen und die Konstellationen der Gruppen möglichst heterogen zu gestalten, konnte auch in Teilzeit teilgenommen werden und für Teilnehmende mit Beeinträchtigungen bzw. Lernschwierigkeiten wurde Unterstützung ermöglicht.

Den Dokumentationsberichten der Teilnehmenden kann die inhaltliche Vielfalt der Beiträge entnommen werden.

BESETZUNG DER GRUPPEN:

Gruppe 1: Alexandra Benthin, Marcelo Doño, Sara Escribano Maenza, Agnetha Jaunich, Leon Stille

Gruppe 2: Soi Anifantis-Scherb, Neele Buchholz, Yuliia Chubareva, Sebastian Knipp, Magdalena Meindl, Lukas Orphéo

Gruppe 3: Simone Cita Kieltyka, Katze Greeven, Stina Hinrichs, Daniela Lehmann, Johanna Schlösser

INHALT

in der alphabetischen Reihenfolge nach Nachnamen

01. SOI ANIFANTIS-SCHERB

Inklusives Tanzen: Tanzen und Parkinson und mixed-abled Tanz

S. 4

02. ALEXANDRA BENTHIN

Junges Publikum - und die Frage: Inwieweit ist partizipative Mitgestaltung während eines Tanzstückes möglich?

S. 6

03. NEELE BUCHHOLZ

Kollegin mit Down-Syndrom, was nun?

S. 8

04. JULIA CHUBAREVA

Choreography workshop

S. 10

05. MARCELO DOÑO

The Body in the Digital Era

S. 12

06. SARA ESCRIBANO MAENZA

MOVEMENT RESEARCH / CHOREOGRAPHY LAB

Isolation - disassociation / spirals - connection / space / rhythm / body / planes

S. 14

IMPRESSUM

Landesverband
Freie Darstellende
Künste Bremen e.V.
Schildstraße 21
28203 Bremen

Redaktion:
Frederieke Behrens
Marthe-Louise Bentz
Lara Loeser

Gestaltung:
bebold.de

© 2023

07. KATZE GREEVEN

Precarious Pleasures

S. 16

08. STINA HINRICHS

OUTSIDE THE BOX

S. 18

09. AGNETHA JAUNICH

How to (Self) Care – Toolbox für tanz-künstlerische Prozesse

S. 20

10. SIMONE KIELTYKA

Zeitgenössischer Tanz: Floorwork und Different Dynamics

S. 22

11. SEBASTIAN KNIPP

Dramaturgie durch Szenografie - Ganzheitliche Inszenierung mit allen Sinnen

S. 24

12. DANIELA LEHMANN

Erinnerung im JETZT - Tanzimprovisation auf Basis von historischen Soundaufnahmen

S. 26

13. MAGDALENA MEINDL

Waki, How do you meet a stranger?

S. 28

14. JOHANNA SCHLÖSSER

Bewegungschor als künstlerisches Format

S. 30

15. LUKAS ORPHÉO SCHNEIDER

FEEL GOOD DAY – THE FELDENKRAIS WAY – Einführung in die Feldenkrais®Methode

S. 32

16. LEON STILLE

The Nonsense Body - Finding freedom & creativity in movement

S. 34



Soï Carmen Anifantis-Scherb

www soi-anifantis.com

Inklusives Tanzen: Tanzen und Parkinson und mixed-abled Tanz

In meiner Arbeit bringe ich Menschen, die tanzen wollen, zusammen, egal welche Körper oder Voraussetzungen sie haben. In meinem Workshop wollte ich einen Einblick in meine Arbeit geben.

Dazu habe ich erläutert, was es für einen Körper bedeutet, Parkinson zu haben und was es für nicht-normative Körper bedeutet bzw. auf welchen Barrieren diese stoßen, wenn sie tanzen möchten.

Interessant war für mich, diese beiden Themenbereiche meiner Arbeit das erste Mal miteinander zu verbinden. Beide Gruppen von Menschen müssen mit Einschränkungen in ihrer Bewegung arbeiten. Die einen werden durch ihre Krankheit eingeschränkt und die anderen durch eine Behinderung bzw. vielmehr eigentlich durch ihre Umgebung und der Gesellschaft. Beide Gruppen können aber durch einen offenen Blick und einen anderen Zugang von Tanz ihre ganz eigenen Bewegungsqualitäten entwickeln, die alles andere als eingeschränkt sind.

Durch eine Selbstbeschreibung am Anfang meines Workshops, wie man sie bei Touch-Touren bzw. Tastführungen für blinde und sehbehinderte Menschen macht, ist mir bewusst geworden, wie wenig mixed-abled Tanz und barrierearme Angebote außerhalb der inklusiven Bubble verbreitet sind. Was ich schon sehr oft gemacht habe und für mich normal ist, war für einige der Teilnehmer:innen neu. Das zeigt mir, wie wichtig es ist, auf die Thematik der unterschiedlichen Voraussetzungen und der Möglichkeiten zum Barriere-Abbau im Tanz aufmerksam zu machen.

In der kurzen Zeit meines Workshops (halbtags), konnte ich die Themen leider jeweils nur kurz anreißen. Ich hätte gerne mehr Zeit gehabt, um durch mehr Bewegungsbeispiele zu zeigen, wie man aktiv Bewegungsqualitäten von vermeintlichen zu-Tanz-nicht-fähigen Körpern herauskitzeln kann.

Ich bin sehr motiviert, den Barriere-Abbau weiter in die Tanzwelt zu tragen, sowohl aus Sicht der Choreografin und Tänzerin als auch in Hinsicht auf barrierearme Möglichkeiten, um den Tanz so zugänglich und erlebbar wie möglich für alle Menschen zu machen.



Alexandra Benthin

www.alexandrabenthin.de

Junges Publikum - und die Frage: Inwieweit ist partizipative Mitgestaltung während eines Tanzstückes möglich?

Die Partizipation von Kindern in Bühnenstücken ist zweifellos ein bedeutender Schritt, um zum einen die Bühnenkunst für junge Zuschauer:innen inklusiver und interaktiver zu gestalten und zum anderen Adultismus zu bekämpfen. Durch die Einbeziehung der Kinder als aktive Gestalter:innen eines Stückes wird die traditionelle Zuschauer:innenrolle aufgebrochen und die Kinder werden dazu ermutigt, ihre eigenen Ideen, Perspektiven, Interessen und Bewegungen in den Tanz einzubringen.

Ein Aspekt der Partizipation liegt in der Möglichkeit, an der Choreografie des Stückes mitzuwirken. Indem die Zuschauer:innen Bewegungsrichtungen durch Aufzeigen oder das Darstellen von Körperteilen (Bildern) vorgeben, können sie den Tänzer:innen Anweisungen geben und so aktiv in die Gestaltung der Bewegungssequenzen eingreifen. Diese Art der Beteiligung ermöglicht den Kindern, ihre Kreativität und Ausdrucksfähigkeit zu entfalten und zu Gestalter:innen des Tanzes zu werden.

Ein weiterer Bereich, in dem die Kinder Einfluss nehmen können, betrifft die zeitlichen Verläufe des Stückes. Indem sie Partituren aus Bildern und Gegenständen legen, gestalten sie den zeitlichen Ablauf der Aufführung mit. Dadurch wird ihnen die Möglichkeit gegeben, die Struktur und den Rhythmus des Tanzes mitzugestalten und ihre eigenen Vorstellungen von zeitlichen Abfolgen einzubringen.

Auch der Bühnenraum kann von den Jüngsten beeinflusst werden. Beispielsweise durch das Legen eines Seils, das die Form des Tanzraums aufzeigt, können sie die Bewegungen der Tänzer:innen verändern. Diese Interaktion mit dem Raum ermöglicht den Kindern, die Dynamik und die Ausdrucksmöglichkeiten des Tanzes aktiv mitzugestalten und den Tanzraum als Erweiterung ihres eigenen kreativen Potenzials zu nutzen.

Ein weiteres Beispiel für Partizipation bietet die Verwendung von Licht. Die Kinder können mit Taschenlampen den Tänzer:innen auf der Bühne einen Spot geben, von denen sie ein Solo sehen möchten. Sie können auch Körperteile beleuchten, die sie im Fokus der Choreografie haben wollen. Dies eröffnet den Kindern die Möglichkeit, ihre visuellen Vorlieben auszudrücken und ihren Blickwinkel auf den Tanz aktiv zu lenken.

Die Einbindung von Gegenständen als Tanzrequisiten, sei es als Teil der Choreografie oder als Ausgangspunkt für neue Bewegungsabläufe, ermöglicht es den Kindern, ihre eigenen Erfahrungen und Materialien in den Tanz einzubringen. Durch die Aufnahme von Bildern und Gegenständen, die von den Kindern selbst erstellt wurden, werden sie in den kreativen Prozess einbezogen und ihre Beiträge werden in die Aufführung integriert. Dies fördert die Selbstwirksamkeit und aktive Mitgestaltung.

Es ist wichtig zu betonen, dass die erfolgreiche Umsetzung der Partizipation von Kindern in Bühnenstücken von den Tanzkünstler:innen abhängt. Diese müssen bereit sein, ihre künstlerische Arbeit zu öffnen und in der Lage sein, die Ideen der Kinder on demand aufzugreifen. Es erfordert Offenheit und Zusammenarbeit auf Augenhöhe, um die Vorstellungen und Bedürfnisse der Kinder zu verstehen und kreativ umzusetzen. Gleichzeitig müssen die Tanzkünstler:innen ihre künstlerische Integrität wahren und die Ideen der Kinder in eine gelungene Aufführung integrieren.

Die Partizipation in der Tanzkunst bietet eine wertvolle Möglichkeit, den Adultismus herauszufordern und die Bühne zu einem Ort der gleichberechtigten Zusammenarbeit und des kreativen Austauschs zwischen Kindern und Erwachsenen zu machen. Indem die Kinder aktiv in den künstlerischen Prozess einbezogen werden, wird ihre Selbstwirksamkeit gestärkt und ihre kreativen Fähigkeiten werden gefördert. Dies schafft eine inklusive und vielfältige Bühnenkunst, die die Interessen, Perspektiven und Ausdrucksformen der Kinder respektiert und würdigt.

Die Mitgestaltung kann jedoch auch Herausforderungen mit sich bringen. Die Balance zwischen den Ideen der Kinder und der künstlerischen Vision der Tanzkünstler:innen zu finden, erfordert sensible Kommunikation und Verhandlungen. Es ist wichtig sicherzustellen, dass die Ideen und Beiträge der Kinder nicht instrumentalisiert oder als bloße Dekoration verwendet werden, sondern als gleichwertige und authentische Elemente in die Aufführung integriert werden.

Trotz dieser Herausforderungen bietet partizipative Tanzkunst eine Möglichkeit, den jungen Zuschauer:innen eine aktivere Rolle zu geben und ihnen einen Raum zur kreativen Entfaltung zu bieten. Durch die Einbindung ihrer Ideen, Bewegungen und Perspektiven können Tanzstücke entstehen, die die Kinder nicht nur als passive Zuschauer:innen betrachten, sondern als aktive Gestalter:innen des Tanzes. Dies schafft eine tiefe und bedeutungsvolle Verbindung zwischen den jungen Zuschauer:innen und der Bühnenkunst.



© Daniela Buchholz



Neele Buchholz

www.neelebuchholz.de

Kollegin mit Down-Syndrom, was nun?

[Dieser Bericht wurde von der tanzpädagogischen Assistenz Fanny Altmann verfasst]

Ich bin Fanny Altmann und studiere im 5. Semester Tanz- und Theaterpädagogik in Ottersberg. Seit Januar 2023 unterstütze ich Neele Buchholz als tanzpädagogische Assistenz. Neele ist eine freiberufliche Tänzerin und Schauspielerin mit Down-Syndrom. Zusammen mit Anne Herzet, die ebenfalls Neeles Assistenz ist, haben wir den Workshop geplant und durchgeführt. Im Namen von Neele schreibe ich nun den Bericht über den Workshop-Tag. Vor dem Schreiben des Berichts haben Neele und ich besprochen, was wichtig ist für den Bericht und was wir an diesem Tag alles erlebt haben. Im Sinne der Künstlerin schreibe ich diesen Bericht in leichter Sprache.

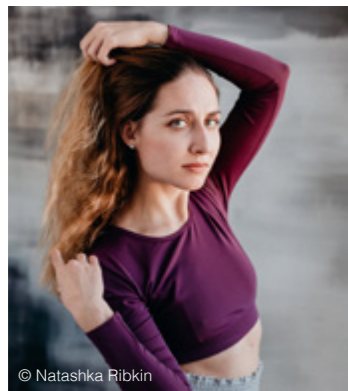
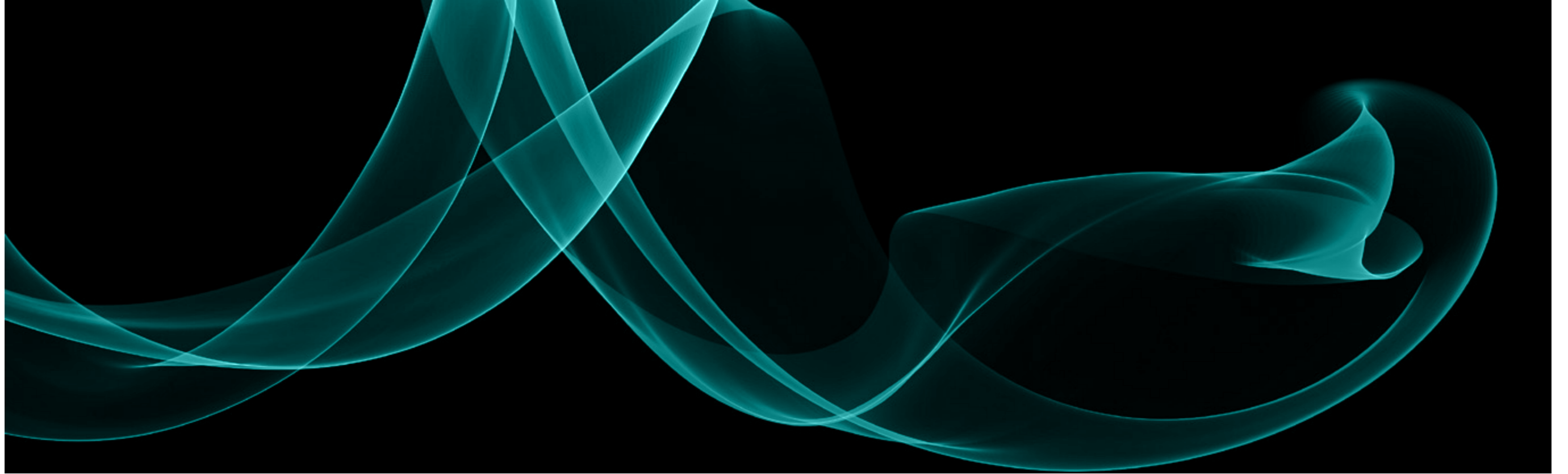
Der Workshop begann um 9:45 Uhr. Bereits um 9:00 Uhr trafen sich Anne, Neele und ich, um noch einmal alle Punkte zu besprechen. Als alle Teilnehmenden da waren, setzten wir uns in einen Kreis auf den Boden. Neele erklärte den Teilnehmenden (Lukas, Soi, Magdalena und Sebastian), wie der Workshop ablaufen sollte. Der Vormittag war in drei Teile aufgeteilt. Im ersten Teil ging es darum, wie es für Neele ist, das Down-Syndrom zu haben. Im zweiten Teil ging es um Neeles Arbeit und im dritten Teil wollten wir Neeles inklusives Tanztraining zeigen und erklären. Nachdem die Struktur erklärt war, begannen wir mit dem ersten Teil.

Wir starteten mit einem Namens- und Bewegungsspiel. Alle standen im Kreis. Eine Person sagte ihren Namen und machte eine Bewegung dazu. Alle wiederholten den Namen und die Bewegung. Das wiederholten wir, bis jeder einmal dran war. Danach setzten wir uns wieder in den Kreis auf den Boden. Anne und ich interviewten Neele zum Thema „Wie ist es, das Down-Syndrom zu haben?“. Die anderen Teilnehmenden hatten auch die Möglichkeit, Neele Fragen zu stellen. Es war ein schönes und interessantes Gespräch.

Nach einer kurzen Pause ging es mit dem zweiten Teil weiter. Neele stellte den Teilnehmenden Fragen zu ihrer Arbeit, z.B. „Fühlst du dich von anderen Menschen ernst genommen?“ oder „Kannst du alle Menschen in deinem Umfeld gut verstehen?“. Im Raum gab es zwei Punkte. An einem Punkt stellte man sich hin, wenn man die Frage mit „Ja“ beantworten würde, und an einem anderen Punkt, wenn man die Frage mit „Nein“ beantworten würde. Man konnte sich auch in die Mitte oder in die Nähe von „Ja“ oder „Nein“ stellen. Danach zeigten wir einen Trailer von Neele, der sie als Tänzerin und Schauspielerin zeigt. Die anderen waren beeindruckt und inspiriert. Anschließend präsentierte Neele ihre Arbeit mit Prezi. Das ist wie ein Vortrag als aufgenommenes Video.

Wir zeigten auch Fotos von Neele. Am Ende erzählte Neele noch von ein paar Regeln, die ihr wichtig sind, um gut arbeiten zu können. Dazu gehören ein respektvoller Umgang, eine gute Atmosphäre und Pausen. Für die Pause hatte Neele einen besonderen Snack vorbereitet, den Neele auch selber gerne in ihrer Pause isst: Brezeln und Babybel. Alle setzten sich in einen Kreis, aßen den Snack und sprachen weiter mit Neele über ihre Arbeit. Es gab viele Fragen, die Neele gerne beantwortete.

Nach den ersten beiden Teilen, in denen viel zugehört wurde, hatten alle Lust auf Bewegung. Im dritten Teil ging es genau darum. Wir hatten ein großes Plakat mitgebracht, auf dem „Neeles inklusives Tanztraining“ stand. Neele erklärte den Aufbau einer Tanzstunde mit Anne und meiner Hilfe. Das Training war in vier Teile unterteilt: Warm-up, Impro, Choreo und Cool-down. Es gab auch Kategorien wie „Kann ich gut“, „Will ich verbessern“ und „Fällt mir schwer“. Dazu hatten wir verschiedene Zettel mit Übungen dabei, die in die entsprechenden Kategorien gelegt werden konnten. So kann Neele ihr Tanztraining planen und eine gute Mischung aus Übungen machen, die sie gut beherrscht, und solchen, die ihr schwerfallen. Die anderen waren von Neeles Erklärungen inspiriert und machten Fotos vom Plakat. Sie wollten auch in ihrem eigenen Training mit dieser Idee arbeiten. Dann überlegten wir uns alle zusammen mit der Hilfe von Neeles Plakat ein Tanztraining. Das machten wir zusammen unter Neeles Anleitung. Am Ende gab es noch eine abschließende Massage-Kreis. Der Workshop endete um 12:45 Uhr. Es herrschte eine schöne und entspannte Stimmung. Die anderen waren begeistert und inspiriert von Neeles Workshop. Neele sagte: „Es hat Spaß gemacht. Ich habe beim Workshop angeleitet und die Leute haben auch verstanden. Das war gut.“ Wir drei hätten gerne noch mehr Zeit gehabt. Besonders der Bewegungsteil am Ende kam etwas kurz. Neeles Fazit am Ende des Workshop-Tages: „Ich würde wieder Workshop gerne machen.“



Julia Chubareva

Choreography workshop

In this class, we worked with choreography in a different meaning. The main questions were: How does the focus of our attention affect the movement? Should we choose the priority while creating something? What do different restrictions and tasks do to our movement?

The workshop consisted of two parts. At first, we went from the set material rebuilding it into a structure, and then in the opposite way, tried to find our own way of movement, when we had certain tasks.

While working with the set material, we focused our attention on the quality of movement. The main goal was to explore the difference and the transition between soft and sharp, gentle and powerful, and free and precise movement. We found out that such focus of attention gives the main role to the movement itself, concrete forms, and choreographic language.

REBUILDING THE SET MATERIAL

The goal of this part was to research what happens if we work with the same choreographic material, but concentrate on other tasks and try to keep them in mind, such as:

- keeping the group rhythm;
- changing the focus (where we look); the direction of the body; places in space; combining these changes.

We found out that when we change our main focus into a structure, the choreographic forms and quality totally transform just because of the new priority. Also, we faced some difficulties that became part of the research. It appeared that we can be tacked to a

concrete direction in set material and hardly change it, or it can be rather challenging to combine the different structural tasks at the same time. These things made us think about the fact that it is useful to choose a priority while creating something and be aware of what accents we want to make in our choreography, performance, or parts of it.

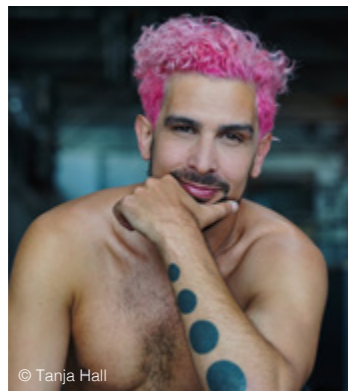
We worked also in pairs using the set material, which could be changed in any way, but the main task was to listen to each other and build a dialogue. We felt pleasure from being free in this task and not so restricted with movement forms, and also from exchanging with a partner.

IMPROVISATION IN A STRUCTURE

This part of the workshop was about the presence of restrictions and how we find the movement decisions in this case. As a basis, we took the movement through the space and being aware of what is happening in a group, and worked on some tasks.

- holding a position (attitude) to a person in space (1 focus). We had to choose the position and find a free movement, trying to keep it in focus all the time.
- surfing between two focuses. It was about keeping your chosen position and being ready to respond to a person who chose you. In this case, we had the freedom to build movement relationships, challenge each other, be initiative and responsive. For this task, we researched some variations of being able to change the position, find a group flow, and start and finish new conversations between people.
- extra meaning. We also explored the effect caused by adding the literal meaning to our movement relations, using the same structure with the position. We could explore what the distance does to us in this case. It appeared even more interesting to research the presence of different layers of our attention, such as the position in space on the one hand and the additional meaning on the other hand, and to observe how playful the movement decisions become.

As a result, we noticed that there can be reasons that make us move in the exact way or we can create such reasons ourselves. We observed how the way of our movement is affected by keeping some restrictions, and also how it is important to make a choice and be aware of what plays the main role, what stays in focus of our attention: concept, meaning, movement quality, precise form, structure, space etc. So we can play with it and use it as a creative instrument in our practice.



Marcelo Doño

<https://marcelodono.com>

The Body in the Digital Era

Ich hatte das Vergnügen, an dem Austauschprogramm „Peer to Peer Academy“ im Bremer Tabakquartier vom 08. – 12.05.23 teilzunehmen, gefolgt von einem Symposium am 12. und 13.05. Das Ziel dieses Austauschprogramms war es, Fachleute aus dem Bereich Tanz zusammenzubringen, um ihre eigene künstlerische Praxis zu teilen und zu reflektieren und ein Netzwerk für mögliche zukünftige Kooperationen aufzubauen.

In dem von mir durchgeführten Workshop „The Body in the Digital Era“ (Der Körper im digitalen Zeitalter) schlug ich einen physikalischen Ansatz zur Reflexion und Untersuchung der Veränderungen vor, denen der Körper durch die technologischen Fortschritte der letzten 30 Jahre ausgesetzt ist. Darauf aufbauend eröffneten wir einen Raum für offene Diskussionen über das Spektrum der Veränderungen, die digitale Medien auf unsere Selbstwahrnehmung ausüben, um anschließend mit Bewegungsschleifen, Fragmentierung und Störungen zu spielen. Zum Abschluss des Workshops erkundeten wir Möglichkeiten der Übersetzung digitaler Inhalte (AI Prompts) und der Rückübersetzung dieser Bewegung durch einen zweiten und dritten Performer, die sich gegenseitig den Rücken zuehren.

Diese Reihe von Experimenten vermittelte meinen Kollegen einen Eindruck davon, worauf ich mich in meiner Arbeit konzentriere, und lieferte mir Feedback zu verschiedenen Sichtweisen auf das Material sowie Ideen für Aufgaben, die den kreativen Prozess bereichern können. Das Konzept eines durch digitale Medien beeinflussten Körpers ist nicht neu, aber sein Ausmaß und seine Vielschichtigkeit sind etwas, das noch erforscht und verstanden werden muss. Deshalb wende ich den metamodernistischen Denkraum in meiner Praxis an, um ein tieferes Verständnis des Körpers im aktuellen Zeitgeist zu erlangen.





Sara Escribano Maenza

www.saraescribano.de

MOVEMENT RESEARCH / CHOREOGRAPHY LAB Isolation - disassociation / spirals - connection / space / rhythm / body / planes

The workshop focused on the investigation of different movement qualities in the search to create movement vocabulary through various improvisation tasks. The workshop was divided into two sections:

- The first section explored isolation, the dissociation of movement into different parts of the body and a more defined, sharp and clear quality.
- In the second section, the focus was on the use of spirals, suspensions and fluidity as a means of creating movement.

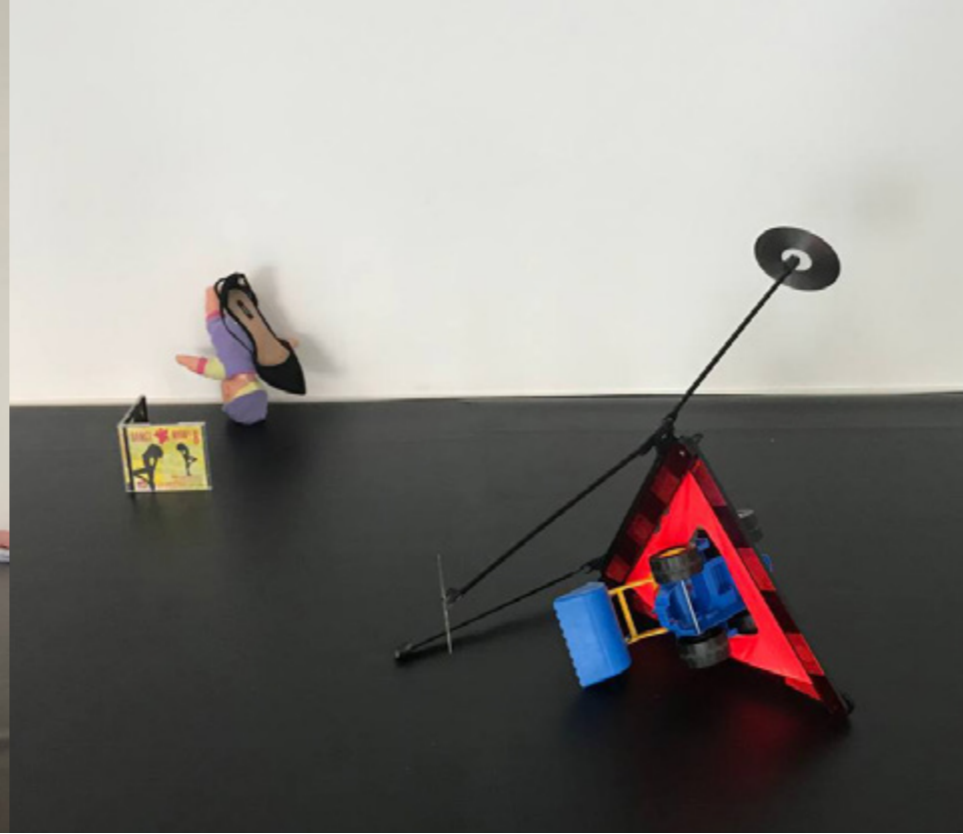
At the same time, everything was worked on individually, in a duo and later in a group, where both sections were intertwined. The aim of this workshop was initially to explore different qualities of movement, to reflect on the implication of these qualities in the body and in space and how their use can lead us to abandon habits of creation and to find new ways of creating movement vocabulary.

ANALYSIS OF EACH SECTION

The first section focused initially on the exploration of individual movement of the head, shoulders and pelvis, what their isolated ranges of movement are and how we can combine and disassociate the movement between them. Later we explored circular movements in different planes and added to them different ideas and qualities for the creation of movement such as: description, rewind and magnet. With all this, an exploration in pairs began, where a dialogue was carried out combining everything described above. Subsequently, the extremities of the body and movement in space were added, always continuing with the search for isolation, dissociation, being very clear at all times where the movement begins and ends.

The second part was mainly explored in pairs and later in a group, where the use of spirals, suspension and the connection with space and the others were explored. To carry out this work we used „passive and guide work“ where in pairs, we guided the partner in different movements, especially focused on the spirals.

This workshop gave me the opportunity to share my method of creating movement and understand how other colleagues understand my methodology and how to improve it and make it richer. At the same time, new ideas emerged during the exploration, adding more clarity and capacity of future exploration.



Katze Greeven

Precarious Pleasures

Precarious Pleasures findet seit April 2023 in Bremen statt und umfasst ein Tanzlab und zwei Workshops. Das Format dreht sich um die Fragen: Was braucht ein queerfeministischer Tanzraum? Wie lassen sich prekäre Zustände z.B. während einer Improvisation als empowernde Momente erleben? In meinem Workshop bei der Peer to Peer-Akademie habe ich meiner Gruppe einen Einblick in den Prozess gegeben und Raum für eigene Impulse und Forschungsfragen geöffnet.

Am Anfang des Tages lade ich alle aus der Gruppe ein, einen persönlichen Alltagsgenuss (pleasure) mit den Anderen zu teilen. Währenddessen wird ein Redeschleim herumgegeben. Daraufhin erzähle ich vom Konzept: Meine Rolle sehe ich als Kurator:in, als Host von Precarious Pleasures. Ich habe Scores, Ideen und Übungen zusammengetragen, die ich von anderen Tänzer:innen und Künstler:innen gelernt habe und lasse diese auf Ansätze wie Care, Konsens und Pleasure Activism treffen. Zu benennen, wo die Übungen herkommen, ist mir wichtig.

Precarious Pleasures ist ein Rahmen, in dem lustvolles Improvisieren stattfinden soll und alle Teilnehmenden eingeladen sind, auf ihre Bedürfnisse und Grenzen zu achten. Ich zitiere Anya Cloud: „Improvisation is a high risk practice“ - je nachdem wer du bist, welchen Körper, welches Geschlecht, welche Hautfarbe und welche Biografie du mitbringst, je nachdem in welcher Verfassung du in den Tanzraum kommst, kann das Risiko, mit anderen Körpern zu interagieren, sich verändern.

Wir sprechen über: Was bedeutet „prekär“? Uns fallen Adjektive ein wie „unsicher“, „instabil“, „unsichtbar“. Eine Person benennt „prekär“ als Fremdzuschreibung. Ein Begriff, der eine politische Zuweisung ist.

Ich lade die Gruppe dazu ein, mit Objekten eine prekäre Skulptur zu bauen. Wir sammeln nach Kriterien für eine prekäre Anordnung: Das Objekt instabil positionieren; das Objekt verstecken, sodass es unsichtbar wird; Objekte kopfüber positionieren etc.

Danach teilen wir uns in ein Duo und ein Trio auf und machen eine Körperarbeit, bei der Berührung in mehreren Phasen von der Hautschicht/skin über das Bindegewebe/flesh bis hin zu den Knochen/bones immer tiefer in die Körperstruktur hineingeht und zuletzt das Herz adressiert wird. Bei der Körperarbeit ist es mir wichtig, die eigene Neugierde am Erforschen der Körperstruktur in den Vordergrund zu rücken.

Fragen der berührenden Person: Darf ich dich berühren? Fühlst du dich bereit? Magst du es so? Willst du mehr/weniger? Die empfangende Person wird eingeladen, Bedürfnisse zu äußern. Nach der Pause starten wir mit einem Score, in dem die Zustände shake/touch/run/stand aufeinander folgen und begleitet werden durch unterschiedliche Songs. Aus dem Stehen heraus gehen wir in eine Improvisation über, in der wir uns vom Herzen aus bewegen. Es folgt eine Trio-Improvisation: Person x zieht eine Frage aus einer Fragensammlung, die ich aus dem Forschungslabor mitgebracht habe. Person x bewegt sich Herz über Kopf (Makisig Akin) und wird dabei von zwei anderen Körpern unterstützt. Währenddessen beantwortet x die gezogene Frage assoziativ. Es entsteht ein intimes prekäres Gefüge mit Momenten von Getragen-Sein und persönlichen Bekenntnissen.

Abschließend überlegen wir uns gemeinsam eine Improvisationsstruktur. Zwei Personen improvisieren. Ausgangspunkte sind eine Frage aus der Fragensammlung und ein selbst gewähltes Objekt. Zu Beginn positionieren sich Performer:innen und Objekte zueinander in einer Startposition. Eine Person bewegt sich, die andere spricht assoziativ. Nach jeder Runde modifizieren wir die Regeln.



Stina Hinrichs

OUTSIDE THE BOX

In dem am 08. Mai 2023 von Stina Hinrichs geleiteten Workshop „Outside the Box“ erweckten wir Fundstücke aus Verschenkeboxen zum Leben und erforschten ihr Innenleben sowie ihre gesellschaftliche Bewertung mit einem feministischen Blick und tänzerischen Mitteln.

Wir starteten in den Workshop mit einer Einstiegsrunde zu Alltagserfahrungen, die uns die Notwendigkeit feministischer Praxis verdeutlichen und Gedanken dazu, wie eine feministische Stadt aussehen könnte.

INSTALLATION & IMPROVISATION: Anschließend arrangierten wir die Fundstücke zu einer Installation. Mit Post-Its konnten Steckbriefe mit Informationen zum Fundort, dem Alter, der Funktion, der Verbindung zu Care-Tätigkeiten und der Geschichte oder Zukunft der Gegenstände erstellt werden. Die Konstellationen änderten sich im Verlauf der Improvisation, ebenso wurden Sound-Effekte kreiert und erste Bewegungsimpulse gesammelt.

ROLLENARBEIT: Als nächstes folgte eine Überlegung dazu, welche Rollen wir innehaben oder hatten, sei es in alltäglichen Funktionen oder einmaligen Erlebnissen. Einer Auswahl der jeweiligen Rollen ordneten wir Bewegungen zu und kreierten daraus eine Sequenz, die wir uns gegenseitig zeigten. Danach legten wir die Bewegungselemente aus unseren Folgen übereinander, um die Vielschichtigkeit an Rollen und die komplexen Anforderungen, besonders in Bezug auf Sorgetätigkeit, zu verdeutlichen.

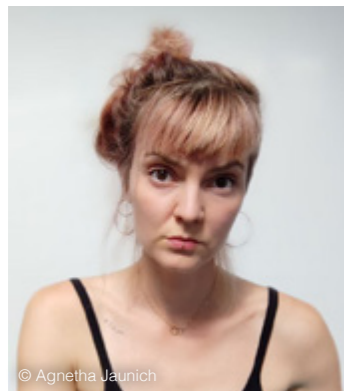
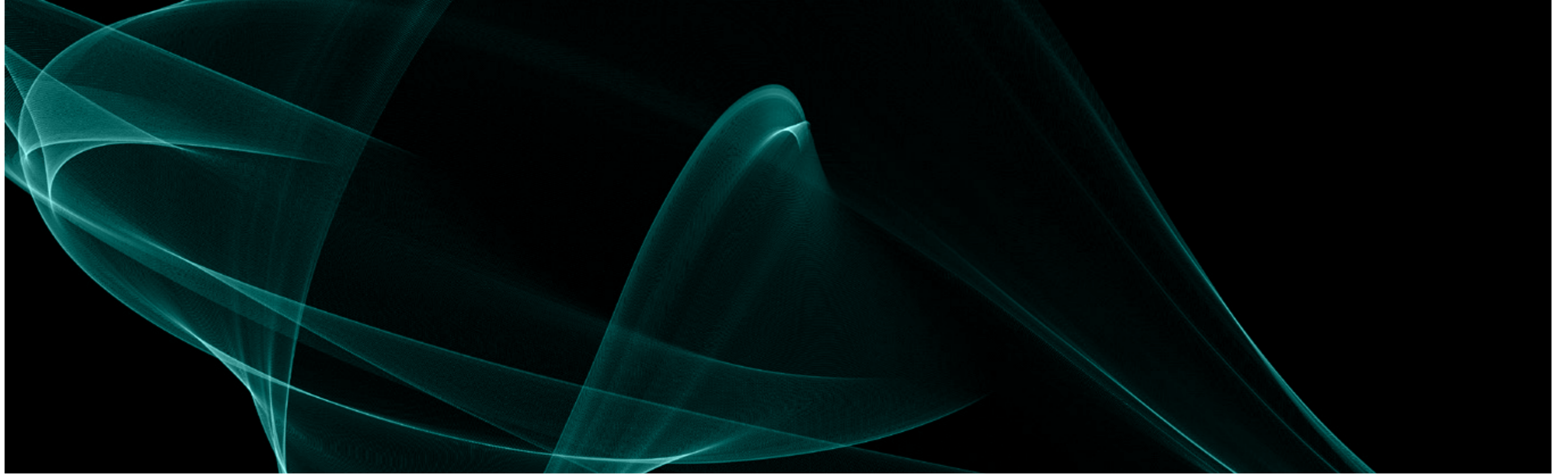
PULLISTUDIE: Als nächsten Schritt nahm jede Teilnehmerin einen Pullover unterschiedlicher Größe, Form und Stofflichkeit, mit dem sie experimentierte. Entstanden sind kleine Szenen, die Wesen zeigen, vom An- und Auskleiden erzählen, als Versteck dienen, Geburten simulieren, Ekel und Scham erzeugen. Die Verkörperung im Pulli bietet eine Vielzahl von tänzerischen Transformationsmöglichkeiten.

GEGENSTANDSQUALITÄT: Gegenseitig wählten wir ein Fundstück aus und beschrieben uns dessen Aussehen und Beschaffenheit, ohne dass die Partnerin es sah. Angelehnt an das Konzept des „Doing Genders“, das sich mit der Herstellung von Geschlechtlichkeit befasst, erforschten wir so die Bedeutung unseres Blickes auf die Dinge, die erst durch unsere Betrachtung und ihre soziale Funktion eine Zuschreibung erhalten. Die dadurch gefundenen Bewegungen gestalteten wir mit choreographischen Mitteln.

VERSCHENKEBOX GESCHICHTEN: Die Fundstücke wurden entlang der Wand aufgereiht und für einminütige Geschichten ausgewählt. Entstanden sind kleine Soli, die aus der Perspektive der Fundstücke berichten oder über sie sprechen.

Mit dem Workshop „Outside the Box“ recherchierten wir zur Verbindung von Care und Fundstücken. Wir experimentierten mit ihrer Beschaffenheit und schlüpfen in ihre Haut. Patriarchale Zuschreibungen sollten somit hinterfragt und in tänzerischer Improvisation Wege gesucht werden, sich von diesen zu lösen.





Agnetha Jaunich

<https://agnethajaunich.com>

How to (Self) Care – Toolbox für tanz- künstlerische Prozesse

In meinem Workshop habe ich meine Recherche zu der Bedeutung von Self Care und Kümmern in tanzkünstlerischen Prozessen vorgestellt.

Es war das erste Mal, dass ich in einer Gruppe meine Ergebnisse geteilt habe. Deswegen habe ich den Rahmen der Peer to Peer-Akademie auch dazu genutzt, herauszufinden, wie meine Erkenntnisse in Gruppenprozessen angewandt und umgesetzt werden können.

Mit der Recherche möchte ich neue Wege erproben, die eine Arbeitsstruktur in freiberuflichen tanzkünstlerischen Prozessen ermöglicht, welche die mentale und physische Gesundheit von Tanzschaffenden berücksichtigt.

Existenznot und prekäre Arbeitsbedingungen führen dazu, dass die Sorge um die mentale und physische Gesundheit oft auf der Strecke bleibt. Nachdem bei mir erste Anzeichen von Burn Out diagnostiziert worden sind, habe ich angefangen mich mit der Frage zu beschäftigen, was Self Care für tanz-künstlerische Prozesse bedeutet. Was würde mit unseren Körpern und Tanz passieren, wenn darauf geachtet wird, wie wir Sorge für uns und andere tragen?

Wie kann eine Entschleunigung in künstlerischen Prozessen etabliert werden und zum festen Bestandteil des Probenplans werden?

Ziel ist es, einen Weg zu etablieren, der es ermöglicht, Kunst als nicht (selbst-)ausbeuterische Praxis zu praktizieren.

In dem Workshop habe ich verschiedene Tools ausprobiert, die in Proben integriert werden können, um sich mit sich selbst und den anderen zu verbinden und so neben künstlerischen auch die menschlichen Bedürfnisse zu berücksichtigen. Ziel war es dabei, die Übungen eher als Repertoire zu verstehen, welches genutzt werden kann, um in einen strukturierten Austausch mit sich selbst und den anderen zu kommen, ohne sich in Diskussionsrunden zu verlieren.

Was brauchen wir eigentlich? Welche Bedingungen helfen uns, einen guten Probenprozess zu haben? Was sind berufliche und was private Bedürfnisse? Und wie können wir beide miteinander vereinen? Wie können unterschiedliche Bedürfnisse nebeneinander bestehen, miteinander koexistieren?

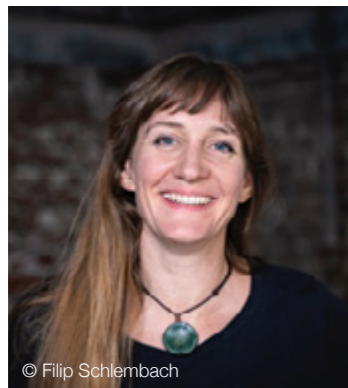
Diese Fragestellungen bildeten die Grundlage für den Workshop. Die Übungen, die wir gemeinsam als Tools zur Beantwortung dieser Fragen nutzten, bestanden aus einer Mischung aus Body Work, performativen Awareness Praktiken und Movement / Voice Flows. Sprache als Austauschmittel vermieden wir.

Erst in der abschließenden Reflexion in der Gruppe besprachen wir die Möglichkeiten und Grenzen, die die verschiedenen Tools für jeden einzelnen eröffneten.

Für meine Arbeit war der Austausch im Rahmen der Peer to Peer-Akademie eine sehr bereichernde und auch emotionale Erfahrung. Da ich meine Recherche aus sehr privaten Gründen gestartet und bis dahin auch noch nicht geteilt hatte, war ich sehr dankbar für den Austausch mit so professionellen und zugleich warmherzigen Kolleg:innen. Die übergeordnete Relevanz meiner Recherche wurde mir zurückgespiegelt und ich konnte meine Tool Box erweitern und bestehende Übungen vertiefen.



© Manja Hermanns



© Filip Schlembach

Simone Kieltyka

Zeitgenössischer Tanz: Floorwork und Different Dynamics

Der Workshop begann am Morgen mit einem Blitzlicht zum eigenen Befinden und mit einem Bericht über die Erlebnisse und Inhalte am Vortag, da eine Teilnehmerin erst jetzt zur Gruppe stieß. In diesem persönlichen Austausch wurde außerdem die Herausforderung thematisiert, alle anderen Baustellen für das Vorhaben „Peer-to-Peer“ nun ruhen zu lassen, um sich auf die gemeinsame Woche voll und ganz einlassen zu können.

Dementsprechend gewährte ich viel Zeit zum Ankommen in der Thematik des Tages „Floorwork“: Der zunächst ruhende Körper konnte langsam sensibilisiert und aktiviert werden, wir variierten mit dem Antrieb durch verschiedene Körperteile und nahmen Gewichtsverlagerungen wahr. Die Bewegungen wurden ergänzt durch Armbewegungen und unsere Körper kamen ziehend, schiebend und rollend in Fortbewegung. Der genaue Workshop-Inhalt findet sich im Text unten. Neben der Vermittlung von Bewegung und Floorwork-Techniken ist mir eine entspannte und wertschätzende Arbeitsatmosphäre wichtig, in der sich alle Teilnehmer*innen sicher fühlen und der sonst gerne aufkommende Druck und Bewertungsmuster in den Hintergrund treten können. Aus diesem Grund verzichtete ich auch bewusst auf eine filmische Dokumentation der neu erlernten Bewegungssequenz, die wir alle zusammen vor und nach der Mittagspause somit „unbeobachtet“ übten und tanzten. Hier ergab sich auch spontan, die Koordinations-Spielerei vor die Bewegungsabfolge zu setzen, da dies perfekt zur ausgewählten Musik passte.

Nachdem alle die Sequenz verinnerlicht hatten, nutzten wir die Möglichkeit, die Thematik vom Vortag und somit die Objekte im Raum – alles „Fundstücke“ aus Stina Hinrichs Workshop – in unsere Choreografie einzubauen. Da zwei Teilnehmerinnen an diesem Tag nur vormittags dabei sein konnten, waren wir für dieses Vorhaben dann noch zu dritt. Wir entschieden uns für die Variante, nicht ein eigenes Objekt auszusuchen, sondern von jemand anderem eins zugeordnet zu bekommen.



Ausgewählt wurden: Eine Schürze, Kinder-Gummistiefel und eine Tasse. Jede Person beschäftigte sich mit ihrem eigenen Objekt und integrierte es in die Bewegungssequenz, die zu diesem Zwecke natürlich angepasst werden konnte. Nachdem wir uns unsere Ergebnisse gegenseitig vorstellten, bildeten wir spontane Duos aus dem gefundenen Material, diese dokumentierten wir und schauten uns die Ergebnisse gemeinsam an. Es war außerordentlich bereichernd, in den künstlerischkollegialen Austausch zu gehen, gemeinsam Ideen zu suchen, zu finden und weiter zu spinnen. Die Mischung aus vorgegebenem Input meinerseits und Freiraum für den Input aus der Gruppe und das Suchen nach Berührungspunkten mit den anderen Workshop-Themen empfand ich als sehr stimmig und gut geeignet für das Format der Peer to Peer-Akademie.

ANKOMMEN: In Rückenlage, auf dem Boden liegend, Kontaktfläche fühlen, Kopf leicht hin und her rollen. Beine aufstellen und die Knie kippen lassen – Gewicht der Körperteile und die Auswirkungen der Bewegungsimpulse wahrnehmen auf das nächste Gelenk bzw. den Rest des Körpers. Arme ausstrecken, dehnen diagonal. Seitliches kauern – mit Bodenkontakt (Füße, Hände) wechseln über die Rückenlage zur anderen Seite (mal aus der Mitte initiiert, mal von Füßen und Händen)

ERWEITERUNG: Bodennahen Arm durchschieben – unter der Taille – in Bauchlage (hin und her – oder fortlaufend) mal vom Zentrum gesteuert, mal von den Händen und Füßen kleine Impro mit Aufstützen auf Hände, Unterarme, Füße, Schulter Warm-up Sequenz quer durch den Raum: <https://vimeo.com/831503175>

Movement-flow – im Sitzen – inklusive der Elemente der Warm-up Sequenz zunächst am Ort, dann quer durch den Raum – konstanter Antrieb (mind. 1x in den Stand kommen)
– Improvisation im vordefinierten Rahmen

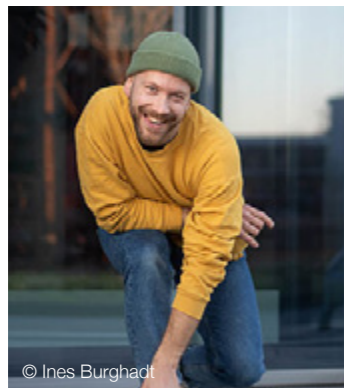
IMPRO: Kulminationspunkte ausnutzen – „ein Moment der Leichtigkeit“, BEWEGUNGSSEQUENZ erlernen / aneignen

Aufgabe: Fühlen, wo in den jeweiligen Bewegungsmotiven der Antrieb herkommt, welches Gewicht der Körperteile kann ich nutzen?

INTERMEZZO / WAKE UP NACH MITTAGSPAUSE: Koordinations-Abfolge: KICKS (rechts und links) in verschiedene Richtungen nach einem wiederkehrenden Muster, erst ohne und dann mit Armen. ÜBEN: Wiederholen und Üben der Bewegungssequenz, dann spontanes Vorschalten der Koordinationsabfolge

WEITERFÜHRENDE AUFGABE: (Spontanes Aufgreifen der Workshop-Thematik des Vortages)
– Mit den Objekten aus Stinas Workshop verbinden – Tanzabfolge mit Objekt tanzen. Jemand anderes sucht ein Objekt aus den Fundstücken für mich aus. Die gelernte Bewegungsabfolge wird angepasst/verändert

CHOREOGRAFISCHE WERKSTATT: Zwei Tänzerinnen tanzen zeitgleich jeweils ihre Abfolge (mit Objekt) – alle Kombinationsmöglichkeiten filmen und dann gemeinsam schauen, was für Bilder, Situationen, Koinzidenzen, etc. entstehen. Weiterführende Ideen austauschen
Ausklang des Tages, cool down



Sebastian Knipp

Dramaturgie durch Szenografie - Ganzheitliche Inszenierung mit allen Sinnen

ZIELE DES WORKSHOPS

Die Teilnehmenden sollen...

- sich gegenseitig spielerisch kennen lernen (erster Tag der Peer to Peer-Akademie)
- Techniken und Wissen erlangen, um eigene Produktionen ganzheitlicher und eindrücklicher zu gestalten
- zum aktiven Mitmachen angeregt werden, eigene Ideen praktisch umsetzen, über diese in den Austausch gehen und Freude an sinnlichen Erfahrungen haben

ABLAUF UND INHALT

1. Hälfte (11:00 - 13:00 Uhr), weitestgehend in leichter Sprache durchgeführt

- Kennenlernen (30 Minuten): Stehend im Kreis - Sprechen des eigenen Namens und einer improvisierten dazugehörigen Bewegung, danach sitzend im Kreis und durch ein Wollknäuel miteinander in Verbindung
- Es werden Fragen gestellt und Antworten hin- und zurückgegeben
- Einführung Szenografie (40 Minuten): Definition und Erklärung von Szenografie und ihrer Bedeutung in Tanzproduktionen, Vorstellung von Alltagsbeispielen von Rauminszenierung und der verschiedenen Bestandteile einer Szenografie.
- Praxisbeispiel Exodus by Sascha Waltz (40 Minuten): Einleitung durch Videoausschnitt (arte) und eigenem Erfahrungsbericht als Teilnehmender dieser immersiven Tanzproduktion der Ruhrtriennale in Bochum, anschließend praktische Umsetzung eines choreografischen Elements aus dem Tanzstück in Teamarbeit.
- Zusammenfassung des Begriffs Szenografie und Ausblick 2. Teil (10 Minuten), danach Pause

Fortsetzung 2. Hälfte (14:30 - 17:00 Uhr), weitestgehend in englischer Sprache

- Praktische Übungen im Raum (30 Minuten): Physische Erforschung des Raumes - welche Materialien gibt es, welche Böden, welche Klänge lassen sich im Raum erzeugen, wie fühlen sich Texturen an, welche Lichtquellen gibt es und finden sich vielleicht auch Verstecke im Raum? Anschließend Improvisation an einem Lieblingsort und abschließendes Feedback.
- Praktische Übungen mit Körper und Papier (40 Minuten): Übersetzung von Bewegungen und Körperabdrücken auf Papier/Bühnenbild mittels Vaseline und abgelaufenen Gewürzen. Zunächst werden Körperabdrücke auf Papier hergestellt und im zweiten Schritt durch farbige Gewürze sichtbar gemacht.
- Praktische Übung Raum und Körper (30 Minuten): Vorstellung einer Performance Ausstellung „Marina Abramović: 512 Hours“ als Beispiel für Performance Kunst. „... using her own body as subject and object, she has pushed the physical and mental limits of her being“ (Quelle: serpentinegalleries.org). Umsetzung in Form von Improvisation im Raum und der Reduktion der Wahrnehmung auf den Tastsinn (mit verbundenen Augen und Ohrstöpseln), Abschließend Austausch der Erfahrungen.

REFLEXION

Im ersten Teil habe ich viele Inhalte zusätzlich mittels Beamer-Präsentation dargestellt, um eine visuelle (vereinzelt mit technischen Herausforderungen) wie auch akustische Vermittlung (Stimme und Musikbeispiel) aufzubauen. Der theoretische Mittelteil (Einführung Szenografie) verlief eher ruhig und wurde mit einigen Zwischenfragen und Kommentaren aus der Gruppe spezifisch angereichert.

Mit mehr Vorlaufzeit vor Ort hätte ich gerne Ton- und Lichtbeispiele einrichten wollen, wie mit Kostümen arbeiten wollen, um die einzelnen Elemente noch fassbarer zu vermitteln. Das Aufbauen von Körperübungen von Einzel- über Gruppen- bis hin zu Partnerübungen erwies sich als sinnvoll um Schritt für Schritt gemeinsames Vertrauen und eine Dynamik für die Gruppe zu finden. Rückblickend stand der Erfahrungsaustausch in Form von sinnlichen und praktischen Übungen aus dem szenografischen Arbeitsbereich im Mittelpunkt. Diese Erfahrungen dienen nun als Anregung für zukünftige kreative Prozesse im Arbeitsalltag von uns Tanzschaffenden.



Daniela Lehmann

www.instagram.com/d.a.n.i.lehmann

Erinnerung im JETZT - Tanzimprovisation auf Basis von historischen Soundaufnahmen

Ein Ausflug von fünf Tanzschaffenden zum Denkort Bunker Valentin am 11.05.2023 im Rahmen der Peer to Peer-Akademie in Bremen

VORBEREITUNG: Ich schlug vor, mein aktuelles Arbeitsthema, das sich mit körperlichen Methoden zur Aufarbeitung der Vergangenheit beschäftigt, an diesem Tag zu teilen und sich darüber auszutauschen. In Bezugnahme auf meine Definition von Choreographie jenseits von Theaterbühnen. Sofort kam der Vorschlag, zum Denkort Bunker Valentin bei Bremen zu fahren. Die Planung war von Offenheit aller Seiten geprägt. Johanna Schlösser organisierte mit Henrik Schütt Führung und Seminarraum am Bunker, Katharina Greeven packte uns fünf in ihr kleines Auto und wir fuhren los.

AM BUNKER VALENTIN: Zuerst gab es eine Führung von Henrik, die wir neugierig aufgesaugt haben. Im Speziellen habe ich dann die Methode der Verkörperung von historischem Soundmaterial (Interviews mit ehemaligen Wärtern der Zwangsarbeiter:innen im Werk in Dresden) vorgestellt. In den Performances selbst hört nur die Tanzperformerin durch einen Kopfhörer den Ton, die Zuschauenden sehen und hören die Tanzbewegungen und die Umgebungsgeräusche. Danach habe ich mit aus Dresden mitgebrachten Soundaufnahmen im Ohr an verschiedenen Orten des Bunker Valentin performt.

Den Workshop wollte ich dafür nutzen, gemeinsam mit den Kolleg:innen zu experimentieren, wie die Methode anwendbar ist. Kernfrage dabei ist: Wie gestaltet und ordnet sich die komplexe Übersetzungsleistung der Bewegerin, die die Erzählungen aus den Interviews in körperlich tänzerische Bewegungen bringt. In der sich bewegenden Person vereinen sich spürbar Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es berührt die Zuschauenden, wenn ein Mensch in der Gegenwart mit den Stimmen der Vergangenheit tanzt. Das Spielerische der Methode macht

neugierig, es selbst auszuprobieren. Dabei wurde allerdings klar, dass es mehr Zeit braucht und ein Schritt-für-Schritt-Vorgehen, um sich der Methode anzunähern. Mit der Lust kommt auch eine Zurückhaltung, da es intensiv und berührend ist, echte Stimmen der Zeitzeug:innen im Ohr zu haben und den eigenen Körper dafür durchlässig sein zu lassen. Der sensitive Umgang mit Emotionalität spielt dabei eine Rolle. Deshalb werde ich weiter an der Methode arbeiten. Auch in Kooperation mit einigen Teilnehmenden der Peer to Peer-Akademie. Durch die intensive Woche habe ich neue Kolleg:innen gewonnen, mit denen ich weiter an der Methode der Erinnerung durch Tanzimprovisation auf Basis von historischen Soundaufnahmen arbeiten kann.

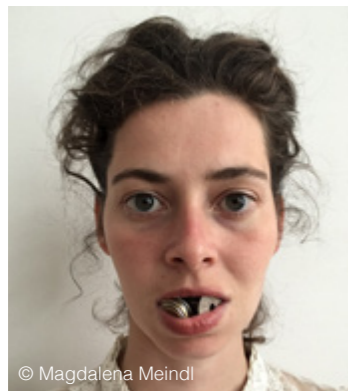
KONTEXT: Diese Arbeit findet im Rahmen des „Lab of applied history in the arts“ (Labor für angewandte Geschichte in den Künsten) von Barbara Lubich (Filmemacherin, Soziologin, Historikerin) und Partner:innen statt. Innerhalb des Labors werden an historischen Orten Methoden der Erinnerungskultur (weiter)entwickelt, um eindrücklichen geschichtlichen Ereignissen zu begegnen. Die ortsspezifischen Arbeiten können ortsunspezifisch gezeigt werden und so durch die Welt wandern. Die Teilnehmenden können sich im Laufe von Workshops, Performances und partizipativen Installationen der eigenen Körpererinnerung und der eigenen Wirkkraft bewusst werden.

Zu den Formaten des Labors passt mein Verständnis von Choreografie, d.h. alle Menschen und Dinge im Raum sind eine bedeutende Größe, die sowohl jede Choreografie als auch die Laborformate mitbestimmen.

KONKRETES: Ich lebe im Zentralwerk in Dresden (<https://zentralwerk.de>), welches eine geschichtsträchtige alte Fabrik ist, in der es im 2. Weltkrieg Zwangsarbeit gab. Der Bunker Valentin ist ein Ort in Bremen, der sich ebenfalls intensiv mit dem Thema der Zwangsarbeit auseinandersetzt (www.denkort-bunkervalentin.de).

Wie wirken Räume auf uns? Welche Zustände, Gefühle, Erinnerungen rufen sie wach und wie äußern sich diese körperlich? Was machen wir mit diesem Wissen? Wie können Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart ineinander fallen, ohne sich zu verletzen? Wie können wir Themen wie Schuld, Betroffenheit, lückenhafte Überlieferung anschauen und dabei in innerer und äußerer Beweglichkeit bleiben?

Im „Lab of applied history in the arts“ arbeiten wir unter anderem mit der Methode der Tanzimprovisation auf Basis von historischen Soundaufnahmen. Mit der partizipativen Installation „Die Tatsachen liegen auf dem Tisch“ begegnen wir dem Thema auf eine Weise, die freie Beweglichkeit der Zuschauer, mehrere Ebenen und mehrere Künste verbindet. So wird Kopfwissen und Körperwissen hervorgerufen und integriert. Ein Ort des freien Austausches und Umgangs mit tatsächlichen Materialien und eigenen Erinnerungen ermöglicht sich.



Magdalena Meindl

Waki, How do you meet a stranger?

In meinem Workshop hatte ich die wunderbare Gelegenheit, meiner Gruppe einige Elemente aus meiner Recherche zur Figur des „Waki“ vorzustellen.

Der Waki ist der pilgernde Mönch des japanischen Nô Theaters, dem auf seinen Wanderungen Geister begegnen. Er ist eine Nebenfigur, während der auftretende Geist – der Shite – die Hauptrolle spielt. Der Handlungsrahmen der Stücke ist immer der gleiche: Der Waki ist auf Pilgerreise, als ihm an einem markanten Ort eine Pflanze, ein Schrein oder eine Person ins Auge fällt. Es entspinnt sich ein Gespräch und er wird gebeten, an dem Ort zu übernachten. Im Traum erscheint ihm der Geist des begegneten Wesens und erzählt seine Geschichte.

Die Figur des Waki war der Ausgangspunkt für eine tänzerische, performative, choreografische sowie dramaturgische Recherche zu der Frage: Wie begegnet man etwas Fremdem? Welche Qualität hat die Beziehung, die der Waki mit dem Unbekannten eingeht? Wie ist der Körper und die Wahrnehmung des Waki organisiert, dass er immer wieder Geister in sich aufnehmen kann und was geschieht schließlich mit dem Waki, nachdem das Fremde ihn wieder verlassen hat? Bleibt etwas davon in seinem Körper zurück?

Seit 2021 kreisen meine Gedanken um diese Fragen und ich entwickelte eine performative Figur sowie tänzerisch-improvisatorische Übungen (scores), um mich dem „Waki-Sein“ anzunähern. Einige dieser Übungen stellte ich im Peer to Peer-Workshop vor.

ABLAUF DES WORKSHOPS

Vormittag

- bewegte Check-in-Runde (die aktuelle Tagesverfassung in einer Bewegung ausdrücken)
- Vorstellung des Programms
- Warm-up
- Vorstellung meiner Arbeit, des Waki, wie ich mit dieser Figur arbeite und warum sie mich interessiert
- Score 1: „Everything is New“

Pause

- Score 2: „Each part has agency and dance“
- kleine performative Übung

Nachmittag

- Zusammenfassung des Vormittages für eine Person, die nicht dabei war
- Einführung in meine Arbeit mit dem „Shite“ (in meinem Fall der Geist der Königskerze)
- Übung aus der Cranio Sacralen Arbeit
- Übung: „tending“

Die Gruppe war sehr offen und bereit, sich auf ein völlig neues Thema und auf einen für viele auch ungewohnten Zugang einzulassen. Für mich war es eine sehr fruchtbare Herausforderung, meine selbst entwickelten Methoden so zu formulieren, dass sie für Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen und Fähigkeiten zugänglich sein können. Die Tänze der Teilnehmenden und die Gespräche nach den Übungen waren sehr persönlich und zugleich poetisch.



Johanna Schlösser

www.johannaschloesser.com

Bewegungschor als künstlerisches Format

Meine Gruppe 3 bestand aus fünf reichen Frauen (voller Tanz, Erfahrung und Neugier), von denen ich die einzige Teilzeit-Teilnehmerin war. Diese Woche war eine großartige Gelegenheit für Austausch und Reflexion, in der wir Zeit miteinander verbrachten und uns in Workshops gegenseitig inspirierten, Erfahrungen teilten und neue Ideen entwickelten. In unserer Arbeit ging es nicht nur um die künstlerisch-konzeptionelle Ebene, sondern auch um Körperarbeit, die neue Impulse und Ideen brachte. Wir legten großen Wert auf aktives Zuhören und Verstehen, um die Basis für eine wertschätzende Arbeitsatmosphäre zu schaffen.

Am Freitag fand mein Workshop zum Thema Bewegungschor als künstlerisches Format statt. Wir begannen mit Bewegung auf dem Boden, bewegten uns über die Ebenen in den Raum und erlebten im nächsten Schritt den Außenraum mit dem Bewegungschor „Tanz aller“ des Künstler:innenkollektivs Ligna. Der Bewegungschor ist ein vielseitiges Konzept, das in den 1920er Jahren von Rudolf von Laban entwickelt wurde. Im Workshop haben wir uns mit der Integration von künstlerischen Elementen wie Musik, Kostüm und Bühnenbild beschäftigt, um eine kohärente und ansprechende Aufführung eines Bewegungschores zu entwickeln. Diese Elemente spielen eine entscheidende Rolle für die Atmosphäre und Stimmung der Aufführung. Jeder Teilnehmer brachte seine eigenen Ideen und Erfahrungen ein und gemeinsam entwickelten wir kreative Ansätze für die Gestaltung des Bewegungschores.

Während des Workshops wurden Erfahrungen und Meinungen ausgetauscht. Eine Teilnehmerin hatte bereits Erfahrung mit Bewegungschören und betonte die transformative Kraft und die Möglichkeit des Selbstaustdrucks. Andere waren neugierig und an neuen Erfahrungen interessiert.

Bei jedem Input wurde auf die Erkenntnisse des ersten Workshoptages zurückgegriffen. Das lag zum einen daran, dass die Fundstücke aus diesem ersten Workshoptag die ganze Woche im Probenraum präsent waren und wir immer wieder nach Verbindungen suchten. So auch bei mir mit der Frage: Wie kann das Konzept des Bewegungschores weiterentwickelt und an unsere Fundstücke angepasst werden? Diese Frage bildete die Grundlage für den Transfer und den Auftakt für die Entwicklung der Präsentation am Nachmittag und den Abschluss der Peer to Peer-Akademie.

Diese Woche hat mir gezeigt, dass die Zusammenarbeit mit anderen Künstlerinnen nicht nur eine bereichernde Erfahrung, sondern auch eine notwendige Voraussetzung für die Entwicklung der eigenen künstlerischen Fähigkeiten ist, denn künstlerische Prozesse vollziehen sich nicht nur in der zielgerichteten Erarbeitung künstlerischer Ergebnisse, sondern auch im Austausch und in der Reflexion mit anderen. Ich bin dankbar für diese Erfahrung und werde die Impulse dieser Woche in meine zukünftige Arbeit einfließen lassen.





Lukas Orphéo Schneider

FEEL GOOD DAY – THE FELDENKRAIS WAY – Einführung in die Feldenkrais®Methode

- A) Ankommen: Socializing in Sprache und Bewegung
- B) Feldenkrais-Lektion 1: TURNING AND TWISTING WHILE LYING ON THE SIDE
PAUSE
- C) Austausch: Auffangen und Einordnen der emotionalen Bewegung
- D) Feldenkrais-Lektion 2: SIDE-BENDING WHILE LYING ON THE SIDE
MITTAGSPAUSE
- E) Feldenkrais-Lektion 3: EASY SEEING
PAUSE
- F) Austausch: Wo stehen wir? Was sind die Bedarfe?
- G) Feldenkrais-Lektion 4: JOGGING WHILE SITTING

Für mich am Spannendesten an diesem Tag war:

- einen Tagesworkshop, bestehend aus zwei in sich stimmigen Halbtagesworkshops, zu kreieren
- Feldenkrais inklusiv zu unterrichten
- Vormittags auf Deutsch und nachmittags auf Englisch zu unterrichten
- Stimmiger Unterrichtsfluss zwischen Musik und Bewegung, Sprache, Emotion und Tiefenentspannung

Entscheidender Moment des Workshops nach der ersten Pause: Den emotionalen Aufruhr in allen Teilnehmenden wahrzunehmen, ihm Raum zu geben, anzuerkennen, ihn aufzufangen und wertzuschätzen.

Anfang und Ende des Vormittags gestaltet als Experiment mit einer angeleiteten Bewegungsimprovisation zu französischer Musik: Blutzirkulation anregen, Tanzfreude wecken, Integration des Gelernten durch lustvolle Bewegungserfahrung.

Der Nachmittag war geprägt von den Gegensätzen zwischen Konzentration und Tiefenentspannung in der ersten und Spielfreude und Funktionalität in schnellerer Bewegung in der zweiten Hälfte.

Feedback der Teilnehmenden: Es war spannend und entspannend. Herausfordernd und aufwühlend. Empowernd und in die Tiefe gehend. Erdend und belebend. Geprägt von Einblicken in sich selbst. Sehr positiv, die eigenen Grenzen wahrzunehmen und zu respektieren. Viel zu entdecken, zu erforschen und zu verarbeiten.

Meine vorherrschenden Erfahrungen des Tages waren: gentle, easy and light, elegant and powerful. The caring, empowering and sensitizing aspects of the work were highlighted. A full and all around feel-good-day – the feldenkrais way!



Leon Stille

The Nonsense Body - Finding freedom & creativity in movement

The Nonsense Body Workshop can take many different shapes. Within the frame of the Peer to Peer-Academy my goal was to share some already existing tools and tasks with my group members in order to then dive into a common exploration of further ideas and actions around the topic of the Nonsense Body.

The Nonsense Body is an improvisation tool, originally created by Paulina Bedkowska for a dance piece choreographed by her. Since two years me and her continued developing the Nonsense Body for creation and teaching purposes. The practice aims at breaking up movement habits and patterns, which exist within each person.

This is followed by a first visualisation task in which the movers, taking a simple position on the floor, empty their mind, breath by breath. Once a certain combination of calmness and emptiness has been reached we work on getting a feeling of dissociation between brain and body. Visualising our body from an outside observer point of view we let the body move by itself, without the brain telling it to do so. One tries to actively forget about all previously learned bodily functions and just lets the body be and move by itself, without judgement. It normally takes a bit of time for the movers to dare and to go into space.

The follow-up task was to collectively choose three simple movements (jump, step, turn, roll, etc.) and improvise using only these three movements. The (imagined) challenge is to hide the order of moves, making it difficult for an outside eye to detect the three chosen moves.

Finding variations within this limited range of possibilities urges the movers to become creative, slowly distancing themselves from coherent ways of moving. The "Change!" exercise confronts the movers with their habits and patterns. Teaming up, one moves and the partner urges the mover to "Change!". At first the mover has to decide by him-/herself what needs to be changed (rhythm, spacing, story, focus, etc.), in the 2nd round the partner specifies what the mover ought to change. This creates a strong cognitive overflow and exposes the effort needed for addressing our habits and patterns.

The fifth exercise switches things around: the body is now moving while the brain/self attempts at verbalising what the body offers. This can be as abstract or literal as desired, the idea is to let the brain be one step behind the body.

A group exercise that challenges immediacy came next. One person moving with the Nonsense Body idea and closed eyes is surrounded by group members. Upon a previously agreed sound (clap) the mover opens her/his eyes and reacts to the first thing/person/impression she/he sees.

Much of the before culminates in the following exercise, where one Nonsense Body mover is asked questions (that have to be answered) and called by name (having to go to the source of name-calling). This rather exhausting exercise is a great way of checking the capacity for simultaneous execution of various tasks, demanding mind and body.

During the second part of the day we tried and tested a few prototypes for tasks that highlight different aspects of the Nonsense Body, developing them into a more clear and precise framework. Open and direct feedback from my peers gave valuable insights into further fields for exploration as well as opportunities for bringing this workshop to different environments, e.g. corporate business, etc.

THE FOLLOWING TASKS WERE DEVELOPED OR EXTENDED:

- the location marker exercise, where one follows another, the following person moving with the Nonsense Body,
- "I say no to sense", where Person B receives an information from Person A, this information being unknown to Person C. B then engages into an abstract translation of this information into movement. C says "No!" once things seem to make sense. B is then asked to further abstract his/her translation. This cycle repeats until C feels it has become "too" abstract, saying "Yes!". B then starts getting more concrete/literal with his/her movement translation until C stays stop and guesses the original content of the information.

